

zeitreise 1

Lehrerhandreichung

Sven Christoffer
Kerstin Grimm
Helmut Heimbach
Arno Höfer
Uwe Jabs
Klaus Leinen
Peter Offergeld
Jörg Schelle
Hans Steidle

Ernst Klett Verlag
Stuttgart · Leipzig



Eine Reise durch die Zeit

1 Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft (S. 10/11)

- 1 Taschenuhr (Q2): Die Stunde wird spätestens ab dem Jahr 1345 in 60 Minuten, diese in 60 Sekunden eingeteilt. Peter Henlein fertigte die erste mechanische Uhr an, die mithilfe einer Feder funktionierte. Auslaufuhr (Q3): In ein Gefäß wurde Wasser gefüllt, das durch eine Öffnung allmählich auslief. An einer Skala im Inneren des Gefäßes konnte am Wasserstand die abgelaufene Zeit abgelesen werden. Nachteile: Ungenaue Ablesung; Übereinstimmung zur Sonnenuhr muss hergestellt werden; Zeitverlust beim Füllen/Leeren; regelmäßige Bedienung. Arabische Sonnenuhr (Q4): In allen Kulturen stellt die Sonnenuhr das erste Zeitmessinstrument dar. Man nutzte die Richtung der Sonne oder ihre Höhe über dem Horizont zur Anzeige. Der Schatten wandert im Lauf der Sonne und zeigt auf einer Skala die Stunden an. Nachteile: Keine Zeitmessung in Räumen, bei bewölktem Himmel oder nachts.
- 2 Je nach Geburts- und Sterbemonat ist dieser Mensch 40 oder 41 Jahre alt geworden.
- 3 Faustformel: jüdisches Jahr = 3761 + christliches Jahr; Der 01. 01. 2000 war nach dem jüdischen Kalender der 23. Tevet 5760.
- 4 individuelle Schülerlösung

2 Eine Reise auf dem Zeitstrahl (S. 12/13)

- 1/2 Die Berichte in chronologischer Reihenfolge: D5: Bau der Cheopspyramide um 2500 v. Chr. (Altertum); D3: Nofretete um 1340 v. Chr. (Altertum); D7: Olympia, 776 v. Chr. (Antike); D4: Völkerwanderung im 4. Jh. (Übergang Antike/Mittelalter); D2: Buchdruck um 1450 (Übergang Mittelalter/Neuzeit); D6: Mondlandung, 1969 (Neuzeit)
- 3 Es ist weder machbar noch sinnvoll, Epochengrenzen genau zu bestimmen. Vielmehr hat es beim Übergang von einer Epoche zur nächsten immer längere Schwellenzeiten gegeben, was auf dem Zeitstrahl durch das Ineinanderfließen der Farben zum Ausdruck kommt. Jede Festlegung von Epochenjahren schließt eine starke Vereinfachung und eigentlich unzulässige Schematisierung mit ein, wird aber zugunsten einer besseren Orientierung bewusst in Kauf genommen.
- 4 individuelle Schülerlösung

3 Jeder Mensch hat Geschichte (S. 14/15)

- 1 Es ist auch möglich, dass die Zeitleisten in der nächsten Stunde präsentiert werden unter Berücksichtigung des Tipps auf S. 15 (als Hausaufgabe).
- 2 Die Zeitleisten können im Klassenraum aufgehängt werden, so dass jede Schülerin und jeder Schüler diese genau betrachten kann, um diese dann miteinander zu vergleichen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Mögliche Gemeinsamkeiten: schulische Laufbahn, Dinge im öffentlichen Leben (z. B. Schließung des Freibades um die Ecke etc.) Mögliche Unterschiede: persönliche Dinge (Wohnort, Familie, Freunde etc.) Wichtige Ereignisse: Ereignisse, die einen geprägt und Einschnitte im Leben hervorgerufen haben; meist handelt es sich um besondere Glücksmomente, als auch schlechte Erinnerungen z. B. Trauer um die Folgen, die man daraus ziehen kann, dass wir u. a. aus der Geschichte lernen können, um in der Gegenwart verantwortliche Entscheidungen zu treffen.
- 3 Die mitgebrachten Gegenstände könnten als Anlass zum „kreativen Schreiben“ genutzt werden. Beispielsweise kann man den Gegenstand mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit oder in die Zukunft reisen lassen, um ihn dort Abenteuer erleben zu lassen oder um die Vergangenheit zu verändern.

4 Familiengeschichte (S. 16/17)

1-4 individuelle Schülerlösung

- 5 Um den heutigen Lebensstandard zu sichern, müssen meist beide Elternteile arbeiten gehen. Über die Hälfte der Ehen wurden laut dem statistischen Bundesamt 2005 geschieden. Im Mai 2003 lebten in Deutschland 1,5 Mio. allein Erziehende mit minderjährigen Kindern. Dies bedeutet, dass jede sechste Eltern-Kind-Gemeinschaft alleinerziehend ist. Im April 1996 zählte nur etwa jede siebte (14 %) der 9,4 Mill. Eltern-Kind-Gemeinschaften in Deutschland zu den allein Erziehenden. (Quelle: Statistisches Bundesamt)

5 Woher wir wissen, was früher war (S. 18/19)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 1Q; 2D; 3Q; 4D; 5D



Vom Leben der frühen Menschen

1 Anfänge in Afrika (S. 28/29)

- 1 sammeln von Nahrung, Wasserstellen aufsuchen, Raubtieren ausweichen, einen sicheren Ort für die Nacht suchen (Baum?), anderen Vormenschen begegnen, Nachwuchs zeugen und gebären.

2a

| | Affen | Vormenschen |
|--|-----------------------------------|---|
| Körperbau und Fortbewegung: | auf allen Vieren | aufrechter Gang |
| Ernährung: | Pflanzen | überwiegend Pflanzen |
| Werkzeuge und Geräte: | keine | scharfkantige Steine? |
| Verhalten gegenüber Raubtieren: | Schutz in größeren Gruppen suchen | Überblick über die Savanne und rechtzeitiges Ausweichen |

2b

| | Vormenschen | heutige Menschen |
|------------------------------|---|--|
| Körperbau und Gehirn: | geringe Größe (etwa 1,50 m), kleines Gehirn | etwa 25–35 cm größer und größeres Gehirn |
| Gewicht: | 35–60 kg | ca. 80 kg |
| Wohnort | Ost- und Südafrika | Afrika, Asien, Europa, Australien, Amerika |

2 Jäger und Sammler in der Altsteinzeit (S. 30/31)

- 1 sammeln, jagen, einen Lagerplatz für einige Wochen beziehen, Brennmaterial suchen und Feuer machen, Nahrung zubereiten, einfache Kleidung herstellen
- 2 schneiden, bohren, schaben; Knochen zerschlagen, um an das nahrhafte Knochenmark zu gelangen
- 3 individuelle Schülerlösung

3 Überleben im Eiszeitalter (S. 32/33)

- 1 Wie sich die Menschen der Eiszeit anpassten:
 - Herstellung von Kleidung
 - in sehr kalten Zeiten auch Abwanderung (z. B. nach Südfrankreich) und erneute Zuwanderung bei einer Klimaerwärmung
 - Bau von Behausungen
 - Lager an geschützten Orten anlegen (Felsdächer oder Eingangsbereiche von Höhlen)
 - Anlegen von Feuerstellen

- 2 Lagerplatz erwärmen und beleuchten; Schutz vor wilden Tieren; Nahrung zubereiten, d. h. ohne Feuer hätten die Menschen im Eiszeitalter nicht überleben können.
- 3 vom Vormensch zum Frühmensch, d. h. zum Hersteller von Werkzeugen – vom Frühmensch bzw. Neanderthaler zum Jetztmensch, d. h. zum künstlerisch begabten Menschen, der auch die Waffentechnik verbessert

4 Die ersten Bauern (S. 34/35)

- 1 individuelle Schülerlösung

2

| Lebensbereiche | Mittelsteinzeit | Jungsteinzeit |
|-----------------------------|--|---|
| Wohnen | Zelte aus Astgerüsten und Häuten | Langhäuser aus Stämmen und Wänden (Flechtwerk mit Lehmwurf) |
| Kleidung | Fell | Stoff |
| Ernährung und Waffen | Sammeln und Jagd | Feldbau und Viehhaltung (Schwein, Schaf, Ziege) |
| Werkzeuge und Geräte | Steinwerkzeuge, Speer, Pfeil und Bogen, Lederbearbeitung, Nadel, „Feuerzeug“ | Hacke, Sichel, Axt, Webstuhl, Brunnen |
| Gefäße/ Aufbewahrung | Fell (Köcher) | Körbe (schon früher), Keramik in verschiedenen Formen |
| Natur und Landschaft | begrenzte und vorübergehende Nutzung | Eingriff durch Brandrodung und Holzeinschlag |
| Siedlungsweise | nomadisierend | sesshaft |

- 3 individuelle Schülerlösung

5 Erfindungen und neue Werkzeuge in der Jungsteinzeit (S. 36/37)

- 1 Wichtigste Erfindungen:
 - Steinbeile zum Waldroden
 - Hacken um den Boden aufzulockern
 - Sicheln zum Ernten
 - Mahlsteine und Backofen, um das Getreide zu Brot zu verarbeiten
 - Tongefäße zur Aufbewahrung
 Besonders in den Bereichen des Ackerbaus und der Weiterverarbeitung von Getreide und Wolle wurden viele neue Werkzeuge entwickelt.

- 2/3 individuelle Schülerlösung

6 Der Fund im Ötztal – Archäologen bei der Arbeit (S. 38/39)

- 1 Ausrüstung: Grasumhang, Bärenfellmütze mit Lederriemen, Köcher mit Pfeilen, Fellmantel (unter dem Grasumhang), Beinkleidung aus Fell, „Schuhe“ aus Leder, Axt, Messer, Speere, Seil und Feuerstein
- 2 Schutz gegen Kälte: Grasumhang, Bärenfellmütze, Fellmantel, Beinkleidung aus Fell, „Schuhe“ aus Leder; notwendige Ausrüstung für Jagd: Köcher mit Pfeilen, Speere, Axt, Seil, (Ein Bogen fehlte bei der Gletscherleiche. Ob Ötzi einen Bogen dabei hatte, wissen wir heute nicht, da kein Bogen an der Fundstelle auffindbar war.); notwendige Ausrüstung für das Feuer machen: Feuerstein, Axt (Brennholz schlagen)
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Aufgaben der Archäologie: Um anhand von Fundstätten und Überresten die Geschichte der frühen Menschen zu erforschen, wendet die Archäologie folgende Methoden an:
 - Ausgraben von Fundstücken
 - Die ausgegrabenen Fundstücke werden wissenschaftlich ausgewertet und anschließend datiert, um zu wissen, aus welcher Zeit das Fundstück stammt.
 - Unter Umständen werden Fundstücke, die nur noch rudimentär vorhanden sind, nachgebaut (rekonstruiert).

9 Kupfer, Bronze und Eisen – mit Metall geht vieles besser (S. 44/45)

- 1 Aus Metall konnte man bessere Waffen, Geräte und Schmuckgegenstände herstellen als aus Stein.
- 2 Erst musste das Kupfererz aus dem Gestein, in dem es steckte, gewonnen werden, dann musste man es in die richtige Form bringen. Das erzhaltige Gestein konnte über oder unter der Erde abgebaut werden. So entstanden auch die ersten einfachen Bergwerke. Erst wurde das Gestein mit Feuer erhitzt, dann plötzlich mit Wasser abgekühlt. So bildeten sich Risse. Mit Schlägel und Hacke wurden dann die Felsstücke ganz abgelöst. Dann wurden sie zermalen. So konnte man das Kupfererz vom unbrauchbaren Gestein trennen. Nun kam das Schmelzen. Ein Ofen aus Stein oder Ton wurde unten mit Holzkohle, darüber mit Erz gefüllt. Um das Kupfererz zum Schmelzen zu bringen, waren Temperaturen von über 1000 °C nötig. Um diese Temperaturen erreichen zu können, fachte man das Feuer mit Blasebälgen an. Durch das Schmelzen erhielt man reine Kupferstücke. Für die Herstellung eines Geräts wurde das Kupfer noch einmal geschmolzen und dann in eine Form aus Holz, Stein oder Ton gegossen. Nach dem Abkühlen konnte man dann die Feinarbeiten vornehmen.
- 3 Die Germanen verwendeten Metalle, hier das Eisen, zur Fertigung ihrer Waffen: Schwerter, Lanzen, Panzer und Helme.



Ägypten – frühe Hochkultur am Nil

1 Ägypten – ein „Geschenk“ des Nils? (S. 50/51)

- 1 Die Quellen des Nils sind der Weiße Nil, er entspringt im Hochland von Uganda, und der Blaue Nil, der aus dem Hochland von Äthiopien kommt. In Khartum fließen beide zum Nil zusammen.
- 2 Die Antwort ergibt sich aus dem VT. Die Annahme Herodots, die Ägypter ernteten recht mühelos, kann nur mit dem flüchtigen Eindrücken eines „Touristen“ erklärt werden. In Wirklichkeit war aber das Leben eines ägyptischen Bauern hart.
- 3 Leben am Nil

| Vorteile | Nachteile |
|---|--|
| Der Nil ernährt die Menschen: Hochwasser bringt fruchtbaren Schlamm für die Felder mit. | Harte Arbeit für die Bestellung der Felder: Sümpfe trocken legen, Dämme gegen Hochwasser bauen |
| Ernte von Emmer und Gerste füllt die Speicher und die Scheunen und verhindert Armut. | Abhängigkeit vom Nil: Missernten bei ausbleibendem Überschwemmungen, Armut und Hunger sind die Folge |
| Natur gedeiht: Bäume und Schilf wachsen. | |
| Wohlstand schafft Frieden und Gesetze. | |

2 Leben am Nil (S. 52/53)

- 1 Bewässerungssystem der Ägypter:
 - Überschwemmungen durch den Nil – Bau von Leitungen und Abflusskanälen
 - Mitte November bis Mitte März fließt das Nilwasser ab, der fruchtbare Schlamm bleibt liegen.
 - Zeit der Aussaat: Die Ägypter benötigen genügend Wasser, transportieren das Wasser mit Schöpfrädern auf die höher gelegenen Felder.
 - Trockenzeit Mitte März bis Ende Juli (Getreide usw. gedeihen, Ernte)
- 2 individuelle Schülerlösung

3 Schule, Schrift und Schreiber (S. 54/55)

- 1 Die Kartusche enthält folgende Hieroglyphen: Schachbrett = men, Schilfrohr = i, Wasserlinie = n, Brot auf Matte = hotep, Krummstab = heka, Säule = lunu. Das ergibt in der richtigen Reihenfolge: i - men - n - hotep = Imenhotep; das bedeutet „Amon(Rê) ist zu Frieden“. Aus dem Namen „Imenhotep“ machten die Griechen Amenophis.
- 2 Der Übungstext war aus zwei Gründen gewählt worden. Einmal sollte mit ihm die herausragende Position des Schreiberberufes gezeigt werden. Die andere Absicht ist, den Lerneifer der Schülerinnen und Schüler zu wecken und anzuspornen. Dies wird vor allem im letzten Satz deutlich.
- 3 In der Verteidigung müsste die herausragende Stellung des Schreibers zum Ausdruck kommen. Der Quelle 2 ist zu entnehmen, dass in der Erwiderung auf die Vorhaltungen der Handwerker der Schreiber sicher auch in überheblicher Art antworten würde.

5 Der Pharao – Gott und König (S. 58/59)

- 1 Q2 ist eine Art politisches Testament, in dem der König seinem Sohn Ratschläge für seine Regierung gibt. Der Pharao beabsichtigt damit, dass sein Sohn eine sichere, gefestigte Herrschaft ausüben kann. Im ersten Satz heißt es, er solle die Oberhand behalten. Erstaunt sein könnten die Schülerinnen und Schüler darüber, dass der Pharao seine Beamten vermögend machen solle. Damit will er Bestechlichkeit verhindern.
- 2 Auffallend ist, dass beide Darstellungen sehr ähnlich sind: das gestreifte Kopftuch, der Zeremonialbart, die aufgerichtete Kobra auf der Stirn. Wichtig ist auch, dass keine individuellen Gesichtszüge zu erkennen sind. Dargestellt ist der Typus König. Hatschepsut übernahm als Frau die männliche Rolle des Pharaos. Deshalb ließ sie sich auch so darstellen.
- 3 Thutmosis III., der Stiefsohn der Hatschepsut, ließ nach der Übernahme der Herrschaft alle Erinnerungen an seine Mutter vernichten, weil sie die göttliche Ordnung zerstört hatte, als sie als Frau das Königsamt an sich genommen hatte. Nur durch die Tilgung der Erinnerung konnte das Unrecht beseitigt werden.

6 Staat und Gesellschaft (S. 60/61)

- 1 Der Händler (D2) und die Parfümherstellerin (D4) sind in den orangefarbenen, der Schreiber (D3) in den dunkelblauen, der Priester (D5) in den hellblauen, der Wesir (D6) in den grau-grünen und der Bauer (D7) in den untersten Bereich einzuordnen.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Kapitel 1: Dichter müssten in die Gruppe der Schreiber eingeordnet werden (Q3). Kapitel 2: Feldvermesser, Oberster Scheunenverwalter und der, der die

Kanäle anlegt, sind oberste Hofbeamte. Kapitel 3: Steinmetz, Töpfer und Weber (Q2) sind Handwerker. Kapitel 5: Geheime Räte des königlichen Schmucks, Diadembewacher, Sandalenverwalter und Haarmacher zählen zu den obersten Hofbeamten. Kapitel 7: Weberinnen, Spinnerinnen, Hebammen oder Friseurinnen zur Gruppe der Handwerker und Künstler. Kapitel 9: Ziegemacher, Maurer, Zimmerleute, Bildhauer, Maler, Steinmetze zur Gruppe der Handwerker und Künstler. Kapitel 10: Einbalsamierer gehörten zu den Handwerkern. Die Ausbildung spielt eine große Rolle. Am Beispiel des Dichters Duaf (Kapitel 3) wird deutlich, dass die Ausbildung und der Bildungsstand der Eltern für den Lebensweg der Kinder entscheidend war.

7 Frauen und Kinder in Ägypten (S. 62/63)

- 1 Ani weist darauf hin, dass der Mann den Arbeits- und Lebensbereich der Frau im Haus respektieren soll. Dies dient der Aufrechterhaltung der Ordnung (Maat), die für den Ägypter so wichtig ist.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Q2 In der Grabstelle des Nit-Ptah weisen die Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Gestalten auf ihre spezifischen Tätigkeits- und Kompetenzbereiche hin. Öffentliches und privates Leben der Familienmitglieder stehen gleichwertig nebeneinander, sie ergänzen sich. Vater schreitet an der Spitze. Er ist mit einer runden Perücke, einem kleinen Kinnbart, einem Schurz mit gestärktem Vorbau, einem Halskragen und Armbändern dargestellt. Ihm folgt seine Frau. Ihr Kleid ist mit einem Perlennetz verziert. Die dreigeteilte Perücke und ihr Schmuck entsprechen der üblichen Frauentracht. Hinter ihr steht ihr Sohn Antef, der sich von seinem Vater durch eine längere Perücke unterscheidet. Seine Schwester Ded gleicht in ihrer Darstellung der Mutter, sie trägt aber ein einfacheres Kleid. Q3 Auf dem Grabstein steht der Mann deutlich im Vordergrund, während die Frau wesentlich kleiner und im Hintergrund dargestellt ist (Bedeutungsperspektive). Sched-iti-ef, ein „Gutshofmeister“, hält einen langen Ehrenstab in seiner Hand. Die Frau trägt wie ihr Mann einen mehrteiligen Schmuckkragen. Vor ihr ist ein Spiegel abgebildet, der als weibliches Statussymbol zu deuten ist. In dem Hieroglyphentext nennt der Mann seine Frau „seine geliebte Gemahlin“.

8 Deir el-Medina – ein Dorf im alten Ägypten (S. 64/65)

- 1 Man baute kleine Fenster, damit die Hitze nicht in die Häuser kommen konnte. Das obere Stockwerk ist nur zur Hälfte überdacht. Hier konnte man sich im Sommer aufhalten oder auch schlafen, wenn es im Haus zu heiß war. Die Häuser sind einmal zum Schutz vor Sandstürmen und wilden Tieren eng innerhalb der Ziegelmauer aneinander gebaut. Gleichzeitig erreichte man damit, dass weniger Außenflächen des Hauses der Sonne ausgesetzt waren. Kleine Fenster lassen die Hitze nicht so stark in die Häuser wie große.
- 2 Vorteile: staatliche Versorgung mit genügend und zum Teil besonders guten Nahrungsmitteln.
Nachteile: „Kasernierung“, strenge Bewachung, keine Bewegungsfreiheit
- 3 Die Bewohner hatten kein Zutrauen zu den nächst höheren Beamten. Sie verdächtigten sie ebenfalls des Betrugs.
- 4 individuelle Schülerlösung

9 Die Pyramiden – Bauten für die Ewigkeit (S. 66/67)

1

| Was wissen wir genau? | Was wissen wir nicht genau? |
|--|--|
| Die Pyramiden sind Grabanlagen. | Wie die Pyramiden gebaut wurden, ist ungewiss. |
| In den Pyramiden wurden Pharaonen bestattet. | Wahrscheinlich wurden Rampen verwendet, aber wie sie genau aussahen, ist strittig. |
| Pyramiden haben im Inneren eine Sargkammer. | |

- 2 Es gibt dazu eine sehr empfehlenswerte Vorlage: Scott Steedman, Die Ägyptische Zeitung, kbv Luzern. Hier wird im Stil einer heutigen Zeitung ägyptische Geschichte und Kultur vermittelt.
- 3 Für diese Aufgabe sollte viel Zeit eingeplant werden. Es wäre auch eine Gelegenheit für die Lehrerinnen und Lehrer, die Geschichte der Weltwunder zu erzählen. Literatur: Kai Brodersen, Die sieben Weltwunder, C.H.Beck TB; vom selben Autor gibt es ein Audiobuch, erschienen im Der Hörverlag; Hans Reichardt, Die sieben Weltwunder, Reihe Was ist was? Tessloff – Verlag.

10 Der Weg ins Jenseits (S. 68/69)

- 1 Prozess Mumifizierung:
 - Vorbereitungen bis zu 70 Tage
 - mit Haken wird das Gehirn durch die Nase entfernt
 - alle Organe bis auf das Herz entnommen
 - das Innere des Leichnams wird mit Natron einbalsamiert und so das Wasser entzogen
 - Körper wird mit Harz gefüllt
 - nach 40 Tagen Trocknung ausstopfen des Körpers mit Papyrus
 - Umwickeln mit Leinenstreifen
- 2 Der Pharao ging nach dem Tod zu seinem Vater (s. Q3). Damit war er selber ein Gott. Nur eine sorgfältige und aufwendige Mumifizierung sicherte dem Pharao den ihm gebührenden Platz im Jenseits.
- 3 Im vorliegenden Text wird der Himmel dadurch gekennzeichnet, dass dort kein Brot schimmele und kein Bier schal werde. Der Aufstieg in den Himmel ist allerdings nur dem Pharao möglich, die anderen Menschen dürften nicht hinein.
- 4 Damit es den Toten im Jenseits an nichts fehlte, legte man Grabbeigaben mit ins Grab. (siehe Bildunterschrift Q2, Q4)

11 Methode: Bilder zum Sprechen bringen (S. 70/71)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 1. Rede vor den Göttern, 2. Hunefer betritt die Szene, 3. Das Herz wird gewogen, 4. Das Ergebnis, 5. Vor dem Totengericht
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Im Christentum ist das diesseitige Leben der Durchgang zum ewigen Leben. Der Tod erscheint als Erlösung, er ist nicht das Ende des Lebens. Im ewigen Leben erreicht der Mensch die volle Gemeinschaft mit Gott und seine wahre Bestimmung. Im Tod tritt der Mensch vor Gott als seinen Richter und erkennt sich in seiner Schuldhaftigkeit. Auch im Islam ist der Tod nicht das Ende. Er eröffnet die Möglichkeit zum wahren Leben. Das Leben, das zur Erlösung führen soll, muss im Glauben geführt worden sein. Der Prophet Mohammed verkündete das Tröstliche des Jenseits für die Gehorsamen und Gläubigen. Islam und Christentum kennen die Vorstellung vom Weltende und vom jüngsten Gericht.



Das römische Weltreich

1 Rom – vom Dorf zur Stadt (S. 76/77)

- 1 Die Wölfin hat der Sage nach die Zwillinge Remus und Romulus vor dem Hungertod bewahrt. Die Brüder gelten als die Gründer der Stadt.
- 2 Die Etrusker nannten die Stadt Ruma. Die sagenhafte Gründung durch Romulus ist vermutlich mit diesem Namen verbunden worden.
- 3 Die frühe Siedlung hatte günstige Standortbedingungen: Die Bauern konnten das fruchtbare Schwemmland an den Ufern des Tiber als Ackerland nutzen, die höher gelegenen Teile als Viehweiden. Mit Fisch versorgte sie zunächst der Fluss, dann auch das nahe Mittelmeer. Entscheidend war aber sicher die Furt im Fluss Tiber. Sie ermöglichte den leichten Übergang, so dass sich hier alte Handelswege kreuzten, darunter eine vom Mittelmeer kommende Salzstraße. Der schiffbare Tiber verband die Siedlung bei ausreichender Wasserführung mit dem Mittelmeer. Die Hügel boten Schutz vor Hochwasser und vor Feinden, wenn man sie befestigte.

2 Durch Kriege groß geworden (S. 78/79)

- 1
 1. Punischer Krieg: Sizilien, Korsika und Sardinien
 2. Punischer Krieg: Spanien
- 2 Die Römer erfanden nach zahlreichen Niederlagen zur See die Enterbrücke. So war es möglich, ein Seegefecht zur „Landschlacht“ werden zu lassen. Das geschickte Ausmanövrieren des Gegners zum seitlichen Rammstoß war jetzt nicht mehr notwendig, denn die römischen Kapitäne konnten die Enterbrücke sehr flexibel einsetzen. So verloren die Karthager auch den Vorteil ihrer größeren seemännischen Erfahrung.
- 3 Die Römer führen Kriege zur Verteidigung der Freiheit anderer, dadurch soll überall Recht, Sitte und Gesetz herrschen.
- 4 Appian beschreibt das unrühmliche Verhalten der Römer in diesem Krieg ohne Beschönigung. Nachdem die Karthager ihre Waffen ausgeliefert haben, nennt der römische Feldherr seine maßlose Forderung: die Zerstörung der Stadt. Die Begriffe „verzweifelte Schlacht“ und „schreckliche Verluste“ deuten auf Mitgefühl mit dem einstigen Gegner hin.

4 Wie regierten die Römer ihr Weltreich? (S. 82/83)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Vorteile: gemeinsame Beratung bei schwierigen Entscheidungen, gegenseitige Kontrolle, Schutz vor Willkür und Machtmissbrauch. Nachteile: gegenseitiges Blockieren von Entscheidungen, wenig Kontinuität.
- 3 individuelle Schülerlösung

5 Die Schattenseiten der Macht (S. 84/85)

- 1 Folgen des Heeresdienstes für einen Bauern:
 - Frau und Kinder müssen den Hof alleine bewirtschaften.
 - Die Erträge gehen zurück, der Hof verfällt, das Ackergerät wird nicht repariert und man ist häufig verschuldet.
 - Wenn der Bauer krank oder invalide zurückkehrt, ist sein wichtigstes Gut – die Arbeitskraft – zerstört.
- 2 Warum ein Adliger durch dauernde Feldzüge kaum Nachteile hatte:
 - Ein Verwalter teilt auf dem Gut alle Arbeiten ein.
 - Sklaven und Knechte bestellen die Felder, pflegen die Weinberge und hüten das Vieh.
 - Notwendige Reparaturen an Haus und Gerät werden besorgt.
- 3 Tiberius Gracchus wollte die Grundbesitzer zur Abgabe von Land zwingen und es den besitzlosen Proletariern geben. Der mögliche Nutzen für den römischen Staat: Man müsste weniger Menschen aus der Staatskasse versorgen. Die Neubauern und deren Söhne würden das römische Heer verstärken.

6 Bürgerkriege zerreißen Rom (S. 86/87)

- 1 Das Bürgerheer der frühen Republik:
 - Dienstpflicht für alle Bürger zwischen 17 und 49 Jahren
 - Waffen und Ausrüstung auf eigene Kosten
 - Soldat kehrt nach dem Krieg wieder nach Hause zurück
 Die Berufarmee der späten Republik:
 - Dienstzeit von 16 Jahren als Berufssoldat
 - ständige Übungen und Märsche
 - Waffen, Ausrüstung und Unterkunft auf Staatskosten
 - fester Sold und Aussicht auf Beute
 - Land oder Geld am Ende der Dienstzeit
- 2 Position 1: Es lohnt sich Soldat zu werden.
 - Man hat ein geregeltes Leben mit festem Einkommen.
 - Nach Ende der Dienstzeit kann man eine Familie gründen und auf einem eigenen Bauernhof leben.
 - für weitere Argumente siehe Aufg.1
 Position 2: Es lohnt sich nicht Soldat zu werden.
 - täglicher Drill, Märsche, Willkür der Vorgesetzten

- jahrelange Abwesenheit von zu Hause
- Gefahr der Verwundung und Invalidität bis hin zum Tod

- 3 Die Reformen der Gracchen sind gescheitert. Der Unterschied zwischen Arm und Reich wurde anschließend noch größer. In der römischen Politik bildeten sich zwei Gruppierungen, die jeweils von ehrgeizigen Politikern angeführt wurden: Popularen und Optimaten. Es kam zu einem hasserfüllten Bürgerkrieg, in dem sogar die Leichen der Gegner geschändet wurden.

7 Einer setzt sich durch: Caesar (S. 88/89)

- 1 Zeit: September 46 v. Chr.
Ort: Der Triumphzug führt über das Forum Romanum
- vorbei an der Rednertribüne
- zu den Tempeln und Staatsgebäuden.
Teilnehmer: Soldaten, Senatoren, Beamte der Stadt, Quadriga mit dem Triumphator Caesar; versklavte Gegner, ...
Religiöse Symbole: Opferstiere, Lorbeerkranz und Adlerzepter, rot gefärbtes Gesicht des Feldherrn, purpurfarbenes Gewand
- 2 Gründe für Caesars Erfolg:
- „besaß Talent, Verstand, Gedächtnis, Bildung, Sorgfalt und Umsicht“ (nach der Aussage seines Gegners Cicero)
- war adlig und hatte mächtige Verbündete
- riskierte viel und setzte seine Pläne entschlossen durch
- machte sich beim Volk durch kostenlose Spiele beliebt
- 3 Die Informationen aus Aufgabe 4 können in die Rollenkarten einfließen.
- 4 Caesars Gegner wollten vielleicht die alte republikanische Ordnung retten. Danach war die Diktatur auf Lebenszeit ein schwerer Verfassungsbruch. Außerdem empfanden sie Caesars demonstrative Vorrangstellung als unrepublikanisch: Purpurgewand, goldener Sessel. Das erinnerte an die verhasste Königsherrschaft.

8 Mit Augustus beginnt die Kaiserzeit (S. 90/91)

- 1 Octavian ist der Großneffe Caesars. Dieser hat ihn in seinem Testament als Sohn adoptiert (er nennt sich nun Gaius Julius Caesar). Ab 27 v. Chr. trägt er den Ehrentitel Augustus.
- 2 Folgende Begriffe treffen auf Augustus zu: Alleinherrscher, geschickter Politiker, Machtmensch, Konsul, princeps, Oberbefehlshaber aller Legionen. Die Begriffe „Verbündeter des Senats“ und „Gegner des Senats“ sind nicht so klar zuzuordnen. Erst kämpfte er mit dem Senat gegen Antonius, dann mit Antonius gegen den Senat, später arbeitete er mit einem von ihm ausgewählten Senat eng zusammen. Das Amt

eines „Diktators“, erst recht das eines „Königs“ mied Augustus.

- 3 Kritik an den Aussagen des Augustus: „rächte durch gesetzmäßige, gerichtliche Verfolgung“ die Verbrechen der Caesarmörder (Q2, Z. 3-5), „löschte die Flamme des Bürgerkrieges“ (Z. 7-8). Diese Stellen stehen im Gegensatz zum Tacitustext (Q3, Z. 3-13).

Beantwortung des Arbeitsauftrages in D1

Augustus steht an erster Stelle und trifft alle wichtigen Entscheidungen allein. Er allein ernennt Senatoren, Offiziere und Beamte. Die Römische Republik dagegen enthält Elemente der Gewaltenteilung, die auch heute noch Grundlage vieler Verfassungen sind. Es waren Sicherungen gegen Machtmissbrauch eingebaut: Alle Ämter durften immer nur für ein Jahr ausgeübt werden, alle Ämter wurden immer von mindestens zwei Personen gleichzeitig besetzt. Das höchste Amt der Republik war das Konsulat.

9 Die Weltstadt Rom zur Kaiserzeit (S. 92/93)

- 1 Der Dichter Martial klingt wie ein moderner Mensch, der sich über Trubel und Stress der Großstadt beklagt: Lärm, Schmutz, Menschengewühl und allgegenwärtige Geschäftigkeit. Am Ende klingt die Sehnsucht des Städters nach dem einfachen und friedlichen Landleben durch.
- 2 individuelle Schülerlösung

10 Auf den Straßen des Imperiums (S. 94/95)

- 1 Wem nutzten die Straßen des Imperiums?
- dem Militär: schnelles Vorrücken, sichere Versorgung, schnelle Beförderung von Befehlen und Nachrichten
- dem Kaiser: Militär und Beamte in den Provinzen kontrollieren
- den Beamten: Verwaltung des Reiches, Eintreiben von Steuern
- dem Handel: Transport von Gütern
- den Reisenden: Fernreisen der Reichen
Die Fernstraßen verbanden die Provinzen miteinander und mit Rom. Sie halfen, Herrschaft und Kultur der Römer zu verbreiten.
- 2 Zur Zeit Trajans führten die 15 großen Fernstraßen aus den verschiedenen Reichsteilen nach Rom. Sie endeten in einem vergoldeten Meilenstein, der mitten auf dem Forum Romanum stand und die Entfernungen zu wichtigen Städten anzeigte.

- 3 Die Erstellung der Tabelle eignet sich gut als Hausaufgabe.

| Provinz | Heutige Ländernamen | Ware | Transportweg |
|---|--|---|--------------|
| Britannia | England, Wales, Irland | Blei, Kupfer, Zinn, Gold, Keramik, Glas, Sklaven | See, Land |
| Gallia | Frankreich | Eisen, Silber, Keramik, Glas, Metallerzeugnisse, Textilien, Getreide, Wein, Olivenöl | Land, See |
| Germania | Deutschland, Polen u. a. | Blei, Keramik, Glas, Eisen, Metallerzeugnisse, Wein, wilde Tiere, Bernstein, Felle, Pelze, Honig, Sklaven | Land |
| Hispania | Spanien, Portugal | Kupfer, Silber, Eisen, Blei, Zinn, Metallerzeugnisse, Keramik, Glas, Textilien, Holz, Getreide, Wein, Olivenöl, Pferde, Sklaven | See, Land |
| Mauretania Tingitana, Mauretania Caesariensis, Numidia, Africa Proconsularis, Cyrenaica, Aegyptus | Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Ägypten | Holz, Kupfer, Gold, Marmor, Metallerzeugnisse, Keramik, Glas, Elfenbein, Textilien, Getreide, Olivenöl, Pferde, wilde Tiere, Sklaven | See |
| Judäa, Arabia, Syria, Mesopotamia, Cilia, Lycia, Galatia, Asia, Bithynia, Capadocia, Cyprus | Kleinasien und Vorderer Orient | Silber, Eisen, Holz, Drogen, Metallerzeugnisse, Kupfer, Keramik, Glas, Textilien, Seide, Getreide, Olivenöl, Gewürze, Duftstoffe, Drogen, Wein, Pferde, Sklaven | See |
| Rhodus, Creta, Achaia, Epirus, Macedonia, Thracia, Moesia, Dalmatia | Griechenland (mit Rhodos und Kreta) und Balkan | Marmor, Drogen, Metallerzeugnisse, Silber, Holz, wilde Tiere, Keramik, Glas, Textilien, Getreide, Olivenöl, Wein | See |
| Wohlstand schafft Frieden und Gesetze | Osteuropa | Gold, Eisen, Getreide, Wein, Pferde, Sklaven | See |

- 4 Die Römer bezogen ihre wichtigen Lebensmittel, wie bspw. Getreide oder Olivenöl, v.a. aus Afrika und dem gesamten Mittelmeerraum. Heute beziehen wir unsere Lebensmittel aus allen Teilen der Welt.

11 Thermen, Toiletten und dicke Luft (S. 96/97)

- individuelle Schülerlösung
- Vitruv hat Recht mit seiner Warnung vor Bleirohren. Blutvergiftung tritt durch Einatmung von Bleistaub auf.
- Der Durchschnittsverbrauch in Deutschland liegt bei ca. 110 bis 160 l pro Tag und pro Person.

12 Sklaven – nur lebende Werkzeuge? (S. 98/99)

- Alte Sklaven sind rein wirtschaftlich betrachtet ein schlechtes Geschäft. Ihre Arbeitskraft bringt weniger ein, als der Aufwand für Nahrung und Kleidung kostet. Wird ein alter Sklave verkauft, verliert er sein „Heim“; wird ein noch älterer einfach freigelassen, weil niemand ihn kaufen will, muss er betteln gehen und hungern.
- Hauptgründe waren:
 - die Schwierigkeit einen Aufstand zu organisieren und
 - die abschreckende Behandlung der Überlebenden des Spartacusaufstandes.
- Die Sklavenschicksale könnten sich an den Quellentexten Q3 bis Q5 orientieren. Diese decken sehr unterschiedliche Arbeitsbereiche von Sklaven ab und lassen sich von den Schülerinnen und Schülern auch recht gut erschließen.

13 Die römische „familia“ – eine Familie? (S. 100/101)

- 1 Aufgaben „pater familias“:
 - Er hatte die unbeschränkte Gewalt über die gesamte „Familie“ (Söhne mit Ehefrauen und Kindern, eigene Ehefrau und Kinder, Haus- und Feldsklaven), konnte sogar Todesstrafe verhängen.
 - Er wachte über Gehorsamspflicht sowie darüber, dass die Kinder der Familie Ehre machten und dem Staat pflichtbewusst dienten.
 - Er übernahm die Rolle des Priesters beim Gebet an den Familientätern im Wohnhaus.
- 2 Cato wollte seinen Sohn auf eine politische Karriere (Ämterlaufbahn) vorbereiten. Dazu gehörte ganz selbstverständlich auch der Dienst im Heer als Offizier, was körperliche Tüchtigkeit erforderte.
- 3 Mit den Worten „Das sind meine Schmuckstücke“ wird der natürliche Stolz einer Mutter auf ihre wohlgeratenen Söhne zum Ausdruck gebracht. Darüber hinaus werden in der Anekdote altrömische Tugenden über das oberflächliche Luxusleben der neuen Zeit gestellt.
- 4 Bsp. Unterschiede: Heiratsalter; der Vater ist nicht mehr der unumschränkte Gebieter und kann auch keine Todesstrafe verhängen; es gibt keine Sklavengesellschaft mehr; Kinder gehen heute für gewöhnlich auch über das 14. Lebensjahr hinaus zur Schule; es gibt keinen Zwang zur Ehe; Frauenrechte
Bsp. Gemeinsamkeiten: Hochzeit als solche; auch heute noch gibt es patriarchalische Familienstrukturen; auch heute gibt es Frauen, die sich ausschließlich um die Familie und den Haushalt kümmern; auch heute noch muss ein Elternteil manchmal hinzuverdienen, damit die Familie über die Runden kommt; gewisse Frauenrechte (Freizeitgestaltung)

14 Die Germanen – ein Volk aus dem Norden Europas (S. 102/103)

- 1 Nach den Modellen in D1 hatten die Germanen blondes oder rötliches Haar. Ihre Kleidung war einfach aber zweckmäßig. Frauen trugen bis zu den Knöcheln reichende hemdartige Gewänder, die an der Schulter von Gewandnadeln gehalten wurden.
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Für Synesios bleiben die Germanen ihrem Wesen nach Barbaren. Römische Lebensart übernehmen sie allenfalls äußerlich wie eine Verkleidung. Sie verdrängen nicht nur Römer aus angesehenen Familien an der Staatsspitze, sondern machen sich auch noch über diese lustig.

16 Am Limes endet die römische Macht (S. 106/107)

- 1 Der Limes bestand zum Teil aus Holzpalisaden (Obergermanischer Limes), zum Teil aus einer Steinmauer (Rätischer Limes). Von Wachtürmen aus konnten die Soldaten durch Signale Meldungen an die Kastelle weiterleiten, wo jeweils etwa 500 Mann in Bereitschaft lagen.
- 2 Xanten (Col. Ulpia Traiana), Mainz (Moguntiacum), Augsburg (Augusta Vindelicorum), Regensburg (Castrum Regina)
- 3 Städte von Nord nach Süd: Aquae (Aachen), Novesium (Neuss); Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln), Bonna (Bonn), Confluentes (Koblenz), Augusta Treverorum (Trier), Basilia (Basel)
Flüsse von Nord nach Süd: Rhenus (Rhein), Mosa (Maas), Amisia (Ems), Visurgis (Weser), Lupia (Lippe), Mosella (Mosel), Moenus (Main), Nicer (Neckar), Danuvius (Donau), Isara (Isar), Aenus (Inn)
- 4 Germanenstämme freies Germanien: Friesen, Chauken, Angeln, Sachsen, Langobarden, Semnonen, Rugier, Vandalen, Sueben, Quaden, Bajuwaren, Markomannen, Chatten, Cherusker, Marser, Sugambri, Tubantener, Ampsivarier, Angrivarier, Brukterer, Tenkterer

18 Lernen vom Nachbarn – Römer und Germanen S. 110/111

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Romanisierung: Veränderung des Lebens in den Provinzen durch die Übernahme römischer Lebensart (Schrift, Kunst, Sprache, Verwaltung, Recht; Straßen, Landwirtschaft, Aquädukte, Städtebau, Thermen, Handwerk)
Zusätzlich kann man nennen: Kleidung bei Mitgliedern der Oberschicht, die im regen Kontakt mit Römern standen (wurde allerdings nur bedingt von der Provinzialbevölkerung Galliens angenommen, wie Bildzeugnisse zeigen.); urbanes Lebensgefühl.
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Bspw. mediterrane Gerichte und Bauweise ...
- 5 individuelle Schülerlösung



Leben im Mittelalter

1 Vasallen und Lehnsherren (S. 118/119)

1/2 individuelle Schülerlösung

- 3 Erkennungsmerkmale: Lehnsherr – Vasall
 Lehnsherr: sitzende Position eingenommen;
 Krone; Zepter; Schlüsselübergabe; bei Geistlichen als
 Lehnsherren, wie zum Beispiel Nr. a: Schleier kenn-
 zeichnet die Äbtissin, die Tonsur den Abt.
 Vasall: huldigende Haltung; Ablegen des Eids; Hände
 in die des Lehnsherren gelegt. Pflichten des Vasalls:
 Schwert (Kriegsdienst); Berater; Treue/Gehorsam.

2 Eine „gerechte“ Ordnung? (S. 120/121)

- 1 Die Gesellschaft im Mittelalter war nach einer festen und strengen Ordnung aufgebaut. Jeder Mensch gehörte einem bestimmten, durch Geburt festgelegten Stand an. Die Grenzen zwischen den Ständen konnten kaum überwunden werden. Diese Ordnung war von Gott festgelegt worden, glaubten die Menschen.
- 2 erster Stand (oben links); zweiter Stand (oben rechts); dritter Stand (unten)
- 3 Die gesellschaftliche Ordnung heute ist freier; Stände wie im Mittelalter gibt es nicht mehr. Zwar sind manche Menschen ärmer und manche reicher, manche Menschen haben auch mehr politische Macht als andere. Aber wir glauben heute nicht mehr, dass diese Unterschiede von Gott festgelegt sind, sondern dass jeder Mensch die Chance hat, aus seinem Leben etwas zu machen.
- 4 Pflichten des Abtes: Stellen von bewaffneten und ausgerüsteten Männern; Beschaffung der Ausrüstung (Waffen, Werkzeuge, Lebensmittel, Bekleidung).
- 5 Bischof Burchard von Worms: Befürworter der Ständegesellschaft; betont die gottgewollte Unterscheidung von Dienenden und Herrschenden; durch die Machtfülle der Herren: den Knechten Einhalt gebieten. „Schwabenspiegel“: argumentiert mit Bezugnahme auf die Bibel gegen die Ständegesellschaft; alle Leute sind frei; Dienst, wenn Schutz gewährleistet ist.

3 Nur Arbeit und Fron? (S. 122/123)

- 1 Grundherr: Herrnsitz/Herrenhof
 Meier: Fronhof/Meierhof
 Mägde/Knechte: Fronhof
 Bauern: Bauernhof.
- 2 Sicherheit vor Belastungen im Militärdienst (Feldzüge in Sommermonaten) und Nachstellungen des Adels. Die Vorteile lagen beim Grundherrn (adliger Herr, Kirche).

- 3 Frondienste: Bestellung von 3 Morgen Land an 3 Tagen der Woche, Wachdienste (15 Tage), Heuernte (evtl. Verpflegung), Gartenbestellung (135 Fuß), 1 Woche Hirtendienst bei Schweineherde; Transportdienste: Wagen mit 4 Ochsen von Mai bis Oktober, Weinfuhre (Mai, Oktober), 12 Wagenladungen Holz, 5 Wagenladungen Mist; Abgaben: 1 Eber, 1 Pfund Garn, 3 Hühner, 18 Eier, 5 Bündel Baumrinde, 50 Latten, 100 Dachschindeln, Beinkleider, Brot, Bier. Diese Belastungen ließen wenig Zeit für Eigenproduktion. Armut der hörigen, leibeigenen Bauern war die Folge.

4 So lebten die Bauern (S. 124/125)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Abhängigkeiten von der Natur, z. B. trockene Sommer – verdorrtes Getreide, nasse Sommer – verfaultes Getreide, Hagel/Frost – Gefährdung der Ernte; lange Winter – erfrorenes, verhungertes Vieh; Folge: Mangelkrankheiten, Hungersnöte, geringe Widerstandskraft gegen Seuchen.

5 Das Leben auf dem Land ändert sich (S. 126/127)

- 1 Räderpflug: sichere Lenkung, tiefes Umwenden des Bodens, meist für reiche Bauern.
 Neues Pferdegeschirr/Kummet: ermöglicht vierfache Zugleistung, drückt nicht wie bisherige Zäumung auf die Kehle des Pferdes.
 Hufeisen: erleichterten den Pferden die Benutzung aller Wege; ein beschlagenes Pferd war aber doppelt so teuer wie ein unbeschlagenes.
 Sense: man brauchte sich nicht mehr so tief bücken.
 Dreifelderwirtschaft: 66-prozentige Bodennutzung, 2 Ernten im Jahr, 3 Nutzungsformen der Feldflur: Wintergetreide, Sommergetreide, Brache, sowohl gleichzeitig als auch in der Abfolge; Böden sind nicht so schnell erschöpft.
 Veränderungen im bäuerlichen Leben: gemeinsame Regelung der Ackerfluren, des Anbaus, Organe der Selbstverwaltung
- 2 Vor allem sollte die Vermehrung der Nutzfläche und die Verbesserung hervorgehoben werden, die die Gefahren der Hungersnot senkte und Überschuss ermöglichte.
- 3 individuelle Schülerlösung

6 Kirchliches Leben im Mittelalter (S. 128/129)

- 1 Die hohen Kirchenräume könnten einschüchternde und Respekt einflößende Wirkung auf einfache Menschen gehabt haben.

2

| Kritik der Katharer | Forderungen der Katharer |
|---|--|
| Wassertaufe rettet die Seele nicht | Glaube allein rettet die Seele |
| Priester tun ihre Pflicht nicht (Predigt), nur Nutznießer | Priester sollten ihr Brot mit ihrer Hände Arbeit verdienen |
| geldgierige Priester | Priester sollten zurückhaltend und genügsam sein |
| die Fähigkeit sich selbst und anderen Absolution zu erteilen ist ihnen abhandengekommen | |

- 3 Reise zu heiligen Orten; mühsamer und entbehrungsreicher Fußmarsch; Pilger will Buße tun und erhofft auf Vergebung seiner Sünden; einige heutige Pilgerziele: Santiago de Compostela, Rom, Jerusalem, in Deutschland: Altötting, Kvelaer, Paderborn, Köln, Aachen usw.
- 4 individuelle Schülerlösung

7 Ein anderes Leben im Kloster (S. 130/131)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Tätigkeiten der Mönche u. a.: Gebet, Bibel- und Bücherstudium, Abschreiben von Büchern, Garten- und Feldarbeit, Handarbeit, Armen- und Krankenfürsorge, Nächstenliebe, Bestattung von Toten.
- 3 Abschriften kostbare Bücher, Unterricht für Schüler, Chorgebete, usw.
- 4 Schenkungen ans Kloster: Geld, Land.
- 5 Klöster als Versorgungsstätte.

8 Auf der Burg (S. 132/133)

- 1 Darauf wurde besonders beim Burgenbau geachtet: erhöhte Lage, Verteidigungsanlagen, Rückzugsmöglichkeiten beim Angriff.
- 2 bspw. Feuchtigkeit/Kälte in den Gemäuern, weil es selten verglaste Fenster gab
- 3 Sicherung der Verteidigungsanlagen, Bereitstellung von Waffen (Pfeil und Bogen, Armbrüste etc.), gesicherte Lebensmittel- und Wasserversorgung.
- 4 individuelle Schülerlösung

9 Ritter, Knappen und Edelfrauen (S. 134/135)

- 1 Die Söhne eines Ritters waren nicht gleich Ritter. So musste man den „Beruf“ des Ritters erst erlernen. Durch die Schwertleite (später auch durch den Ritterschlag) wurde der Adlige in den Ritterstand aufgenommen.
- 2 Kampf, Turnier, Jagd, adlige Spiele, Benehmen/Manieren usw.
- 3 individuelle Schülerlösung (siehe auch Aufg. 4)
- 4 Edelfräulein: Benehmen/Manieren als Dame, Gesang, Musizieren, Schach, Lesen, Schreiben, Rechnen, Heilkunst; Knappe: Benehmen/Manieren, Reiten, Schwimmen, Fechten, Singen, Tanzen, Schachspielen

10 Städte entstehen und wachsen (S. 136/137)

- 1 Wo: in der Nähe von Burgen, Klöstern u. Bischofsitzen; an Pilgerstraßen, an Kreuzungen wichtiger Handelswege, an seichten Flussstellen („Furten“) und Häfen.
Warum: Zuwanderung aus den Dörfern (Gründe: bessere Arbeitsmöglichkeiten; neues Leben; es bestand für den Bauern die Möglichkeit, der Grundherrschaft zu entfliehen und in der Stadt als freier Mann zu leben), Niederlassen von Handwerkern und Kaufleuten, Handel (Warenverkauf).
- 2 individuelle Schülerlösung
- 3 Kaufleute bekommen ein Grundstück zum Bau eines Hauses am Markt; Frieden und Schutz denen, die den Markt besuchen; allen Kaufleuten der Stadt wird der Zoll erlassen; die Bürger dürfen Vogt und Priester selbst wählen; es gilt Gewohnheitsrecht der Kaufleute; Gleichstellung von Mann und Frau; Niederlassungsfreiheit; Leibeigene bekommen die Chance auf Freiheit

12 Auf dem Markt (S. 140/141)

- 1 Vorteile vom Münz- und Marktrecht für eine Stadt:
 - besondere Stellung/Privileg des Kaisers
 - Schutz durch den Landesfürsten
 - wirtschaftliches Zentrum für die Region
 - Anziehungspunkt für Händler und Fernkaufleute
 - Umschlagplatz für vielfältige Waren, darunter auch Luxuswaren aus dem Orient
 - Wachstum und Wohlstand
 - 2 Waffenverbot innerhalb der Stadt, Festlegung von Preisen (Fleisch, Wein) und Strafen, Verkaufsverbot außerhalb des Marktes, unerwünschte Personengruppen (Wucherer, Vorkäufer, Lotterbuben, fahrende Schüler).
- 3/4 individuelle Schülerlösung

13 Zünfte, Meister und Gesellen (S. 142/143)

- 1/2 Genossenschaft der Meister eines Handwerks, verlangt: Lehrlingszeit, Gesellenzeit, Wanderung, Meisterstück; regelt: Zahl der Betriebe, Gesellen, Güte und Preis der Produkte; sorgt für: Geselligkeit, Zusammenhalt, Kranke und Hinterbliebene.
- 3 Q1 Weber: Mann am Webstuhl, Wollknäuel im Korb, Frau bringt neues Wollknäuel im Henkelkorb.
Q2 Schuster: Meister wählt Oberleder aus und schneidet zu, Gesellen beim Nähen und Besohlen, Zurechtschneiden und Trinken (Bierhumpen), Kind spielt mit Stiefel; Frau mit Geldbeutel und Schlüssel als Zeichen ihrer Aufgaben verkauft Schuhe, die an Gestänge in großem Ladenfenster hängen. Hintergrund: Regal mit Schuhen.
- 4 Lehrlinge sind heute rechtlich besser geschützt und abgesichert, nicht in den Haushalt des Meisters einbezogen, müssen die Berufsschule besuchen, erhalten jedoch die praktische Ausbildung immer noch meist in einem privaten Betrieb. Am Ende steht die Abschlussprüfung, nicht mehr das Meisterstück.

14 Fernkaufleute verbinden die Städte (S. 144/145)

- 1 Gründe für den Zusammenschluss zur Hanse:
- hohe Kosten für Schiff und seine Ausrüstung
- Gefahr von Seeräubern
- militärischer Schutz
- Schutz vor Konkurrenten
- zollfreier Handel
- 2 - Hanse als mächtiger Städtebund von bis zu 80 Städten
- Einbezogenheit in die Rechtsprechung der Hanse
- Involvierung in die Gemeinschaft des einheitlichen Münz- und Maßwesens
- Schutzbündnis bei Angriff von Feinden
- gemeinsame Handelspolitik
- 3 Ausschluss Bremens aus der Hanse wegen Verweigerung der Blockade gegen Norwegen; Gründe für die Wiederaufnahme siehe Frage 2

15 Wer regiert die Stadt? (S. 146/147)

- 1 Da nur reiche Bürger in der Stadt regierten kam die Forderung der Handwerker auf, im Stadtrat mitregieren zu können. Teilweise wurden diese Forderungen mit Gewalt durchgesetzt.
- 2 Die Städte im Mittelalter wurden unterschiedlich regiert:
a) Herrschaft eines Stadtherren (Fürst, Graf, Bischof)
b) Freie Städte, von einem Stadtrat und Bürgermeister regiert. In den Stadtrat und zum Bürgermeister konnten nur wohlhabende Stadtbürger (Patrizier) wie reiche Kaufleute, Fernhändler oder andere reiche Bürger gewählt werden.

c) In manchen Städten erkämpften sich die Zünfte die Macht und regierten die Stadt entweder alleine oder mit den Patriziern zusammen.

- 3 individuelle Schülerlösung

17 „Stadtluft macht frei“ – und gleich? (S. 150/151)

- 1 Patrizier → reiche Oberschicht
Handwerkermeister → Bürgerrecht
Handwerker → häufig nur Erwirtschaftung des Lebensnotwendigen
Handwerksgesellen, Lehrlinge, Knechte → galten nicht als Bürger
Frauen → Bürgerrecht nur in Ausnahmefällen; keine politische Rechte, aber frei; Unterscheidung: Kauf- und Handwerkerfrauen, Mägde, Dirnen
Tagelöhner → keine feste Anstellung
Lohnarbeiter → kein Bürgerrecht
Bettler, Obdachlose, Spielleute, Gaukler, Musikanten, Henker → recht- und ehrlos
- 2 Unterscheidung nach Höhe des versteuerten Geldes und nach den sozialen Schichten.
- 3 Q2 Bild 1: reiche Familie aus der Oberschicht – Kostbare Kleidung und Schmuck, Ausstattung lässt auf einen wohlhabenden Lebensstil schließen (Kamin, Geschirr, verziertes Sitzmöbel), Hauspersonal (Junge im Hintergrund), Glasfenster.
Bild 2: Handwerkerfamilie – Schreiner hobelt, Frau bearbeitet Wolle, Kind hilft bei der Arbeit mit (aufmerksam der Holzspäne), Arbeitsgeräte an der Wand, Gitterfenster.
Bild 3: verarmte Familie – zerrissene, ärmliche Kleidung, gramerfüllte Gesichter, die Frau ist auf Stroh gebettet, Betttuch zerschissen, Verletzungen der Frau an Hand und Bein (Binde, Krücken neben dem Bett) durch schwere Arbeit, Holzwände der Wohnung stark beschädigt, kein Fensterschutz etc.
- 4 individuelle Schülerlösung

18 Leben und Überleben in der Stadt (S. 152/153)

- 1 Die Lebensverhältnisse in den mittelalterlichen Städten waren sehr unhygienisch: Die Menschen lebten auf engstem Raum zusammen; Müll, Unrat, Essensreste und Fäkalien landeten auf den engen, ungepflasterten Straßen oder in den so genannten „Ehgräben“ zwischen den Häusern. Es gab keine geregelte Müllabfuhr und Kanalisation wie heute. Haustiere wie Schweine, Gänse und Hühner liefen auch auf den Straßen und Plätzen herum. Ratten, Flöhe und anderes Ungeziefer konnte sich in diesen Verhältnissen schnell vermehren und verbreiten. Sie übertrugen auch gefährliche Krankheiten wie die Pest oder Typhus auf die Menschen, sodass immer wieder Seuchen ausbrachen. Unter diesen Lebensbedingungen starben viele Menschen und besonders Kinder sehr viel früher als heute.

- 2 Gründe für die Ausbreitung der Pest:
 - unhygienische Zustände und Krankheiten begünstigende Lebensverhältnisse in den Dörfern und Städten
 - Unkenntnis über Übertragungs- und Ansteckungswege
 - fehlende Medizin und Vorsorgemaßnahmen
- 3 Schutz vor Ansteckung (Meiden der Kranken, der Nachbarn u. der eigenen Verwandtschaft); Stärken der Widerstandskraft durch ein maßvolles Leben oder eine überschwängliche Lebensführung als Heilmittel gegen die Pest; Mitleid von wenigen, (wahren) Freunden; hohe Lohnforderungen für Dienstleistungen (Wärter), Kapitel schlagen aus dem Leid anderer.
- 4 individuelle Schülerlösung

19 Jüdisches Leben in der mittelalterlichen Stadt (S. 154/155)

- 1 Die Juden bildeten eine Randgruppe in den mittelalterlichen Städten, d. h. sie standen außerhalb der Gesellschaftsordnung und auch der städtischen Gemeinschaft. Sie wohnten in eigenen, abgegrenzten Vierteln, mussten besondere Kennzeichen tragen und durften nur bestimmte Berufe ausüben.
- 2 Eine Randgruppe ist eine gesellschaftliche Minderheit, die sich entweder durch körperliche Merkmale wie Aussehen, Hautfarbe, Behinderung oder aber durch ihre Religion, Sprache, Herkunft u. ä. von der übrigen Bevölkerung unterscheidet. Darüber hinaus werden Randgruppen häufig diskriminiert, ausgegrenzt und mit Vorurteilen betrachtet. Randgruppen in unserer heutigen Gesellschaft sind beispielsweise Behinderte, Obdachlose, Drogenabhängige, AIDS-Kranke sowie Roma, Sinti und andere ethnische Minderheiten.
- 3 Gründe für Anschuldigungen und Verfolgungen:
 - Vorurteile und Misstrauen gegenüber Andersgläubigen, d. h. Nicht-Christen
 - Suche nach Sündenböcken bei Unglück und in schlechten Zeiten
 - Hetze und „Propaganda“ durch Priester und Prediger
 - Neid auf wirtschaftlichen Erfolg
- 4 Reichtum und Wohlstand der Juden



Kindheit in verschiedenen Zeiten

2 Wie wurden früher Kinder erzogen? (S. 164/165)

- 1 individuelle Schülerlösung
- 2 Seneca ist für die Kindstötung, er betrachtet es als Vernunftthandlung. Denn: „Die Vernunft scheidet das Schädliche vom Gesunden.“
- 3 individuelle Schülerlösung
- 4 Eine gewalttätige Erziehung führt zu einer gestörten Persönlichkeitsentwicklung. Liebe gegenüber anderen Menschen wird sich kaum entwickeln können. In- des werden zwischenmenschliche Kontakte durch Abneigung und Misstrauen bestimmt.
- 5 Die Bilder Q1 und Q5 zeigen: Von Jungen und Mädchen wurden scheinbar geschlechtstypische Verhaltensweisen erwartet. Jungen sollten möglichst eine militärische Karriere bzw. die Ernährerrolle anstreben. Mädchen hingegen sollten heiraten, Kinder bekommen und sich um Haus und Hof kümmern.
- 6 individuelle Schülerlösung

3 Kinder müssen arbeiten (S. 166/167)

- 1/2 individuelle Schülerlösung
- 3 mögliche Stichworte: der Staat sieht sich in besonderer Verantwortung für die Rechte und den Schutz des Kindes; Verweis auf die UN-Kinderrechtskonvention; ...
- 4 Bspw.: Kinderarbeit in der sogenannten 3. Welt, siehe Online-Link 454010-0006

4 Wie Schule früher war (S. 168/169)

- 1-4 individuelle Schülerlösung
- 5 Entwicklung der Schreibgeräte von der römischen Antike bis heute:
 - mit Wachs beschichtete Holztafeln und spitze eiserne Schreibgeräte im antiken Rom
 - im Mittelalter: Schreibgeräte waren v. a. Vogelfedern
 - Anfang des 20. Jahrhunderts: Schiefertafeln und Kreide
 - heute: Schreibhefte und Füllfederhalter

5 Spiele und Spielzeug in der Geschichte (S. 170/171)

- 1 Auf dem gesamten Gemälde, hier nur ausschnittsweise gezeigt, sollen 84 Kinderspiele abgebildet sein. Unter anderem „Blinde Kuh“ (links unten), Würfeln (Bildecke links unten), Plumpsack (rechte Bildkante oben), Bockspringen und Topfschlagen (Bildmitte), usw.
- 2 umgangssprachlich für: sich gut benehmen können, eine gute Erziehung genossen haben
- 3 Anfang des 20. Jahrhunderts, als reichere Bürgerkinder in einer eigenen Kinderstube spielten
- 4 Q2 - Hinweis auf eine vernunftorientierte und realitätsorientierte Erwachsenenwelt in der Antike, die Kleinen sollen früh die Welt der Erwachsenen kennenlernen
Q3 - Hinweis auf ein klischee- und geschlechtsorientiertes Frauenbild im deutschen Kaiserreich
Q4 - Hinweis auf eine militarisierte Erwachsenenwelt im deutschen Kaiserreich
- 5 individuelle Schülerlösung



Aufbruch in eine neue Zeit

1 Der Mensch im Mittelpunkt (S. 176/177)

- 1 Vorbild Antike
- 2 neue Vorstellungen vom Menschen:
 - bestimmt seinen Platz in der Gesellschaft selbst
 - gesellschaftlicher Status ist abhängig von Leistungen und Fähigkeiten, nicht von Abstammung
 - Mensch ist für sein Schicksal und Ergehen verantwortlich
 - Bewunderung und Erforschung der Welt
- 3 Bildung befähigt den Menschen, eigenständig zu denken, sein Leben selbst zu bestimmen und ohne kirchliche Bevormundung zu leben
- 4 Vereinbarkeit von neuem Menschenbild mit christlichen Glauben:
 - Mensch ist Geschöpf Gottes aber wird zur Krone der Schöpfungsordnung
 - Betonung der Gottebenbildlichkeit des Menschen
 - Mensch wird selbst Schöpfer
 - Mensch hat einen freien Willen, ist frei zum Glauben an Gott
 Entdeckung der Zentralperspektive, lebensnahe und individuelle Darstellung von Menschen

2 Erfindungen verändern das Leben (S. 178/179)

- 1 Q3: Buchstaben setzen, Druckerschwärze einreiben (hinten), mit der Druckerpresse drucken - rechts hängen druckfeuchte Blätter zum trocknen auf der Leine, Seiten sortieren (vorn)
- 2/3 individuelle Schülerlösung
- 4 verbesserte Zeitgenauigkeit, wetterunabhängig, tragbare Uhren auch auf schwankendem Untergrund (Schiffen), ...
- 5 - Feuerwaffen waren den herkömmlichen Waffen überlegen
- 6 - die neuen Waffen richteten größeren Schaden an
- die bisherige Stadtbefestigung war nicht mehr ausreichend
- Möglichkeit von Bränden und Explosionen durch die Lagerung von Schießpulver

3 Ein neues Weltbild (S. 180/181)

- 1 Aristoteles: die Erde hat Kugelform
Ptolemäus – geozentrisches Weltbild: entwickelte Bild des gesamten Kosmos; die Erde steht still in der Mitte des Weltbildes; Sonne, Mond und Sterne drehen sich um die Erde
Kopernikus – heliozentrisches Weltbild: Kritik am geozentrischen Weltbild; die Erde ist eine Kugel und dreht sich, weil sie ein Planet ist und wie alle Planeten um die Sonne kreist
- 2 Galileos Argumente: unterschiedliche Entfernung der Planeten von der Erde sprechen dafür, dass die Sonne im Mittelpunkt steht; ein sich im Mittelpunkt von beweglichen Sphären befindlicher Körper ist eher im Zustand der Ruhe als ein das Zentrum umkreisende Körper; nur bei täglicher Erdumdrehung kann man – die feststehende Sonne vorausgesetzt – den täglichen Wechsel von Tag und Nacht erklären
- 3 Gegenargument Bellarminos: das heliozentrische Weltbild widerspricht den bisherigen scholastischen Lehrüberzeugungen und dem Wort laut der Bibel
- 4 Reaktion der Kirche: Kirche sah die göttliche Wahrheit, die in der Heiligen Schrift begründet ist und auf die sich die Tradition beruft durch das neue Weltbild gefährdet; der Mensch als Krone der Schöpfung wohnte auf der Erde; die Erde als Gottes Schöpfung muss im Mittelpunkt seiner gesamten Schöpfung stehen

4 Auf der Suche nach den Schätzen Indiens (S. 182/183)

- 1 von Portugal aus starteten: Kolumbus, Diaz und Vasco da Gama
- 2 - Gewürze waren teure Luxusgüter des Orients
- die Handelswege über Land nach Indien und China wurden durch die Türken kontrolliert, die hohe Zölle verlangten
- die Seefahrt ermöglichte einen ungehinderten Zugang zu den asiatischen Handelsplätzen
- der portugiesische Prinz Heinrich förderte als Astronom und Mathematiker die Seefahrt

5 Kolumbus „entdeckt“ Amerika (S. 184/185)

- 1 westwärts um die Erde segeln und die „Ostländer“ erreichen; Länder entdecken und alle dort lebenden Menschen zu Christen machen; Reichtum erwerben
- 2 Kolumbus sollte im Namen der spanischen Krone Länder entdecken und die christliche Missionierung vornehmen. Außerdem erhoffte man sich den Erwerb von Reichtümern.
- 3 Ein Kreuz wurde laut Bordbuch nicht errichtet. Auf dem Kupferstich bieten erst die Ureinwohner Kolumbus Geschenke an. Laut Bordbuch schenkt Kolumbus den Ureinwohnern bunte Mützen und Ketten aus

Glasperlen und andere Dinge von geringem Wert.

- 4 individuelle Schülerlösung
- 5 Kolumbus glaubte bis zu seinem Tod, dass er in Indien und nicht auf einem bisher in Europa unbekanntem Erdteil gelandet war. Deshalb nannte er die Eingeborenen auch „Indianer“ bzw. „Indios“.

7 Das Aztekenreich (S. 188/189)

- 1 Tenochtitlan beeindruckte durch:
 - Wasserleitungen
 - Dammstraßen, die von Holzbrücken unterbrochen waren
 - zahlreiche Schiffe im See, die Waren geladen hatten
 - Opfertempel
 - großer und volkreicher Marktplatz
 - Existenz von „Apotheken“, Friseursalons und Gaststätten
- 2 Vergleichspunkte z. B.: Größe europäische Städte (S. 136, D1), Markt (S. 140), Stadtplan (S. 138 Q1)
- 3 Herrschaft der Azteken:
 - Eroberungen und Unterwerfung anderer Indio-völker, die Abgaben leisten müssen
 - dehnen ihre Herrschaft von den Küsten des Atlantiks bis zum Pazifik aus
 - hoch entwickelte Stadtkultur
 - Gefangene werden den Göttern als Opfer gebracht (Weltuntergangsvisionen)

8 Mit Kreuz und Schwert (S. 190/191)

- 1 Spanier werden als herrschaftliche Gesandte empfangen.
Q2: Moctezuma begrüßt den vermeintlichen Gott des Morgensterns und übergibt ihm Tenochtitlan in der Absicht, dessen Hilfe zu gewinnen. Er will ihn freundlich stimmen. Die Spanier hingegen missachteten die Religion der Azteken, zerstörten die Kultbilder und waren insgesamt auf die Eroberung aus.
- 2 Waffentechnik (Feuerwaffen), Tiere (Pferde, Hunde), Verbündete unter den Tributpflichtigen, Konfliktpotenzial innerhalb des Aztekenreiches, Infektionskrankheiten (diese waren vorher bei den Azteken nie aufgetreten, deshalb verfügten sie über keine Abwehrstoffe im Immunsystem), aztekischer Glaube (Determination, Quetzalcoatl-Sage, Kometen und Vorzeichen), Überraschungseffekt, Überzeugung der Spanier von ihrer Mission
- 3 Gründe für die spanische Eroberung: materielle Gier (Gold, Land, Arbeitskräfte); Missionseifer; christliches Überlegenheitsgefühl; Abenteuer; Wagemut
- 1 Die Spanier bezeichneten die aztekischen Götterbilder als „Götzenbilder“. Für die Azteken waren die Götter lebenswichtig, denn diese richteten über das Schicksal der Azteken. Sie entschieden über gute Ernten und die Gesundheit der Menschen.

9 Der Reichtum der „Neuen Welt“ für die Europäer S. 192/193

- 1 - Zerstörung der herkömmlichen Lebens- und Arbeitsverhältnisse
- Rückgang an Agrarproduktion durch den Arbeitseinsatz in den Bergwerken
- hohe Arbeitsbelastung
- eingeschleppte Krankheiten
- Abbau der Gold- und Silberminen
- Kaffee-, Tee-, Kakao-, Tabak-, Baumwolle- und Zuckerrohrplantagen
- 2 Die Landverteilung in vielen Ländern Süd- und Mittelamerikas ist eine direkte Folge der Kolonialherrschaft (Privateigentum, Vererbung, Reichtum verzinnt sich).

11 Moderne Entdecker (S. 196/197)

- 1 Neugier auf ein unbekanntes Gebiet und sportlicher Ehrgeiz; Ehre und Ruhm des eigenen Landes
- 2 Gemeinsamkeiten: Ehrgeiz zur Entdeckung unbekannter Gebiete, eine Herausforderung suchen, Ruhm erlangen
Unterschiede: Scott und Amundsen waren Forscher, ihnen ging es nicht um den Erwerb von Reichtümern oder die Unterwerfung und Missionierung anderer Völker
- 3 Aktuelle Informationen über die Antarktis finden sich auf der Homepage des Umweltbundesamtes:
http://www.umweltbundesamt.de/antarktis/faq.htm#_Wie_viele_Forschungsstationen
(Stand 16.5.2008)
- 4 Gentechnik, Stammzellenforschung ...